

Moskau geht in die Offensive

Russische Beamte wollen in London die Litwinenko-Freunde Boris Beresowskij und Achmed Sakajew verhören

Nach dem Tod von Alexander Litwinenko hatte Putin erklärt, die Aufklärung des Falles sei Sache der britischen Behörden. Doch nun beabsichtigt Russlands Staatsanwaltschaft, selbst zu ermitteln. In London will sie den Finanzier Boris Beresowskij und den ehemaligen tschetschenischen Kulturminister Achmed Sakajew verhören. Angesichts des internationalen Drucks geht Moskau in die Offensive.

Ulrich Heyden

Anfang Dezember kam es in einer Moskauer Klinik zum ersten Verhör des russischen Geschäftsmannes Andrej Lugowoj durch die russische Staatsanwaltschaft. Der dreistündigen Vernehmung wohnten Beamte von Scotland Yard bei. Selbst durften sie jedoch keine Fragen stellen. Lugowoj hatte sich seit Ende Oktober zusammen mit seinem Geschäftspartner Dmitrij Kowtun, einem ehemaligen Offizier der russischen Armee, in London mehrmals mit dem an einer Polonium-Verstrahlung verstorbenen Alexander Litwinenko getroffen.

Das Verhör von Lugowoj wurde mehrmals verschoben. Der Geschäftsmann, der heute eine Sicherheitsfirma führt und mit Getränken handelt, wird zurzeit in einer Moskauer Klinik wegen Verdacht auf eine Polonium-Verstrahlung untersucht.

Der Polonium-Skandal wird unterdessen immer geheimnisvoller. Wie die russische Internetzeitung newsru.com berichtete, suchten Lugowoj und sein Partner Kowtun mit Hilfe von Litwinenko in London nach Kontakten zu privaten Sicherheitsfirmen. Genannt wurden die Firmen Erins International und RISC Management. Erins ist im Irak bei der Bewachung von Ölanlagen tätig. Im Oktober besuchten Lugowoj und Kowtun zusammen mit Litwinenko die Büros der beiden Firmen. In den Räumen von Erins wurden

Wende. Die russische Generalstaatsanwaltschaft erklärte, man werde nun selbst Ermittlungen aufnehmen.

Nach dem dritten Verhör kam die Meldung, Kowtun, der in einer Moskauer Klinik wegen einer schweren Strahlenkrankheit behandelt wird, sei ins Koma gefallen. Die Meldung wurde allerdings demontiert. Das Verhör von Kowtun in Moskau hatte vermutlich auch die deutschen Behörden aufmerksam gemacht. Kowtun war über Hamburg nach London geflogen. Dort fanden deutsche Sicherheitsbeamte in der Wohnung von Kowtuns Ex-Frau Polonium-Spuren.

Die Sprecherin der russischen Generalstaatsanwaltschaft, Marina Gridnewa, erklärte überraschend, es gäbe Grund zur Annahme, „dass Kowtun und der Bürger der Russischen Föderation Alexander Litwinenko mit radioaktiven Nukliden vergiftet wurden“. Putins großzügige Geste von Helsinki, der Fall Litwinenko sei Sache der britischen Behörden, löst sich nun in Luft auf. Putin holt wie schon oft in Krisen zur Gegenattacke aus und warnt vor „Provokationen“ aus dem Ausland. Dabei hatten schon unmittelbar nach dem Tod Litwinenkos erfahrene russische Geheimdienstler für einen offenen Kurs in den Ermittlungen plädiert. Der ehemalige Generalmajor des KGB und jetziges Mitglied der KP-Fraktion, Aleksej Kondaurow, erklärte, an einer „vollständigen Zusammenarbeit“ mit den

nüsslich zitierte der russische Staatskanal RTR die Aussage von Marina Litwinenko, der Frau des Toten, nach der Putin selbst mit dem Mord nichts zu tun habe.

Die russische Staatsanwaltschaft will nun selbst in London ermitteln. Dass sich die von der russischen Staatsanwaltschaft gewünschten Gesprächspartner, wie Boris Beresowskij und der ehemalige tschetschenische Kulturminister Achmed Sakajew, den russischen Beamten stellen, ist allerdings höchst unwahrscheinlich. Doch Moskau will sich offenbar durch offensives Vorgehen von Verdächtigungen befreien.

Die vom Kreml gesteuerten russischen Medien behaupten, Litwinenko habe den tschetschenischen Separatisten beim Bau einer „schmutzigen Bombe“ (radioaktive Bombe mit konventionellem Sprengsatz) helfen wollen. Die einzigen Beweise: Litwinenko war mit dem tschetschenischen Emigranten Sa-

kajew befreundet und trat kurz vor seinem Tod zum Islam über. Moskau fordert schon seit langem die Auslieferung von Beresowskij und Sakajew. Beide genießen in Großbritannien politisches Asyl.

In Moskau wird heftig darüber spekuliert, inwieweit die Polonium-Affäre mit den Präsidentschaftswahlen 2008 zu tun hat. Der Politologe Stanislaw Belkowskij, das Sprachrohr des Kreml-Hardliners und stellvertretenden Leiters der Präsidentschaftsverwaltung, Igor Setschin, behauptete, hinter der Vergiftung von Litwinenko ständen liberale Kreise, welche Putin zu einem offensiveren Vorgehen gegen Setschin drängen wollten. Putin solle möglichst schnell seinen Nachfolger nennen, um Setschin zurückzudrängen. Möglicherweise ist der Angriff auf die Liberalen ein Manöver, mit dem die Geheimdienstfraktion im Kreml von einer eigenen Verwicklung in den Mord an Litwinenko ablenken will. Wie dem auch sei, Kommentatoren in

Moskau halten es für möglich, dass Putin angesichts der Polonium-Krise das Steuer herumreißt und doch noch einmal als Präsidentschaftskandidat antritt.

Ob Putins Machtübergabe an den stellvertretenden Präsidentschaftsleiter Dmitrij Medwedew oder Verteidigungsminister Sergej Iwanow glimpflich verläuft, scheint nach der Mord-Welle der letzten zwei Monate fraglich. Offenbar macht sich unter den verschiedenen Machtgruppen im Land Nervosität breit. Das erinnert an das wilde Jahr 1998, als Jelzin sterbenskrank war und nacheinander drei verschiedene Ministerpräsidenten ernannte. Russland schlichtete damals auch noch in eine katastrophale Finanzkrise. Damals verloren viele Mittelständler ihr Vermögen. Die Erinnerungen an das Krisenjahr 1998 sind noch frisch. Möglicherweise bringt Putin sich jetzt als Garant gegen innenpolitische Turbulenzen in Stellung.

Vorsicht vor Verschwörungstheorien



Mehrere Wochen nach dem Tod des Ex-FSB-Offiziers Alexander Litwinenko werfen die Ermittlungsergebnisse zu seiner Vergiftung immer mehr Fragen auf. MDZ-Redakteur Christian Weisflog sprach mit dem Journalisten und FSB-Spezialisten Andrej Soldatow über mögliche Täter, Motive und die Menschen hinter den Spekulationen.

Die Ermittlungsergebnisse im Fall Litwinenko deuten auf die russischen Geschäftsmänner Dmitrij Kowtun und Andrej Lugowoj als Vollstrecker hin. Laut Medienberichten arbeiteten die beiden früher für den russischen Inlandsgeheimdienst FSB. Kann man daraus schließen, dass hinter Litwinenkos Tod der FSB steht?

Auf keinen Fall. Lugowoj und Kowtun haben nie für den Föderalen Sicherheitsdienst, sondern für den Föderalen Bewachungsdienst gearbeitet. Diese Dienste, wie alle anderen Sicherheitsstrukturen, stehen in Russland in einer gewissen Konkurrenz zueinander. Lugowoj und Kowtun waren zudem in den letzten Jahren um die Sicherheit russischer Oligarchen wie beispielsweise Boris Beresowskij besorgt. Es gibt sehr wenige Fakten. Für die Ermittler, wollen sie denn Erfolg haben, geht es zudem nicht darum, die Öffentlichkeit zu informieren. Vieles in den Medien ist momentan Manipulation von der einen oder der anderen Seite. Es ist nicht alles so einfach wie es scheint.

Warum wurde Litwinenko umgebracht? Wahrscheinlich nicht, weil er zu viel wusste, denn sonst hätte man wohl ein anderes Gift benutzt, das einen schnelleren Tod bringt?

Ich glaube nicht, dass Litwinenko umgebracht wurde, weil er zu viel wusste. Er lebt bereits seit 1999 in London und hatte genug Zeit, alles zu erzählen.

Und je länger er im Exil lebte, desto fantastischer wurden seine Behauptungen. So sagte er zum Beispiel, dass der FSB auch an den Bombenanschlägen in London beteiligt war.

Sehen Sie Verbindungen zwischen dem Mord an der Journalistin Anna Politkowskaja und Alexander Litwinenko?

Litwinenko behauptete zuerst, dass der italienische Professor Mario Scaramello ihm eine Liste mit Namen von Leuten übergeben hätte, die der FSB töten wolle. Darunter sollen sich auch Politkowskajas und Litwinenkos Namen befunden haben. Litwinenko kündigte an, diese Liste auch der Nowaja Gaseta zukommen zu lassen. Sie ist dort bis heute nicht eingetroffen.

Ein anderes Dokument sorgte ebenfalls für Aufregung. Der ehemalige Geheimdienstoffizier Michail Trepaschkin, der auch zur FSB-Spur bei den Bombenanschlägen von 1999 ermittelte, ließ Scotland Yard aus dem Gefängnis einen Brief zukommen, in dem er die Briten davor warnte, der russischen Staatsanwaltschaft zu vertrauen.

Trepaschkin sitzt bereits seit mehreren Jahren ungerechtfertigt im Gefängnis. Und ihm ging es wohl nur darum, die internationale Öffentlichkeit auf seinen Fall aufmerksam zu machen.

Kowtun und Lugowoj wurden nun in ein spezielles staatliches Krankenhaus gebracht, das für die Öffentlichkeit nicht zugänglich ist. Spricht dies

nicht dafür, dass der Staat die Ermittlungen behindert und die beiden Verdächtigten schützen will?

Das kann man nicht sagen. In Russland gibt es keine Tradition, dass der Staat seine Bürger schützt. Es kann allerdings auch sein, dass die russischen Behörden versuchen, für ihre Dienste von Großbritannien gewisse Gegenleistungen herauszuschlagen. Die Auslieferung von Boris Beresowskij oder Achmed Akajew sind zum Beispiel sehr große Träume in Moskau. Mit Verschwörungstheorien sollte man zurzeit sehr vorsichtig sein. Der heutige Fall ist ganz anders als bei der Ermordung des tschetschenischen Übergangspräsidenten Selimchar Jandarbijew in Katar. Damals hatten Kreml-nahe Personen diese Tat begrüßt und Putin übernahm selbst die Verantwortung für die in Katar verhafteten Geheimdienstleute.

Was ist für Sie persönlich der wahrscheinlichste Hintergrund der Tat?

Entweder ging es bei dem Mord um eine Machtdemonstration einer Organisation, die zeigen wollte, zu was sie fähig ist. Und die Präsident Putins Ansehen im Westen schaden wollte, im Hinblick auch auf die Frage nach einer dritten Amtszeit. Oder vielleicht stehen einfach leichtsinnige Leute dahinter, die nicht wussten, mit was für einer Substanz sie es zu tun hatten. Die wichtigste Frage aber ist: Woher stammt das verwendete Polonium? Alles Weitere sind eher Ablenkungsmanöver. Über die mögliche Herkunft des Poloniums haben die Ermittler bisher wenig berichtet, obwohl dies der Hauptstrang ihrer Nachforschungen ist und ich denke, dass sie bereits wissen, wo die Substanz herkam.

Andrej Soldatow schreibt für die Nowaja Gaseta und ist Chefredakteur des Internetportals agentura.ru, das sich mit der Arbeit der Geheimdienste beschäftigt.



Andrej Lugowoj (links) und Boris Beresowskij 1998 in einem Wintersportort im Kaukasus.

Polonium-Spuren gefunden. In einem Interview mit „Radio Echo Moskwy“ erklärte Kowtun, er arbeite als Berater für westliche Firmen, die Kontakte zum russischen Markt suchen. Litwinenko sei für ihn interessant gewesen, weil er „seriöse Kontakte zu seriösen britischen Firmen“ hatte.

Am Tag nach Litwinenkos Tod hatte Putins Pressesprecher Dmitrij Peskow noch erklärt, es sei jetzt „Sache der britischen Behörden“, den Tod aufzuklären. Diese Linie hatte Moskau bis Anfang Dezember durchgehalten. Dann kam die

Spezialisten von Scotland Yard habe „insbesondere Putin“ ein Interesse. Der Ex-General meinte, hinter allem ständen möglicherweise Mächte wie China oder der Iran, „welche die Position von Putin schwächen oder ihn vom Westen zu sich herüberziehen wollen“.

Russland geht in der Informationsschlacht um den Polonium-Skandal offenbar jetzt zum Gegenangriff über. Ge-

Augenoptisches Fachgeschäft
> Ekran Optika <

- kostenloser Sehtest
- 1-Stunden-Service
- Reparaturen
- deutsche Fachberatung
- Brillen, Sonnenbrillen, Kontaktlinsen
- unsere Verordnungen werden von allen privaten Krankenkassen in D/CH/A anerkannt

Coupon ausschneiden und mitbringen ... **Rabatt 10 %**
Neu in Moskau

ul. Ilyinka Haus 3/8 (neben dem GUM) 109012 Moskau
 Tel: 101-21-21, 101-21-11
 e-optika@yandex.ru
 www.ekranoptika.ru

Öffnungszeiten (durchgehend)
 Mo-Sa 10.00 bis 21.00 Uhr
 So 11.00 bis 20.00 Uhr

CARPOOL

Fuhrparkverwaltung / Full Service Leasing

- Zulassung, GTO
- Werkstattmanagement
- alle Kfz-Versicherungen
- kompl. Schadensabwicklung
- mobiler Reifenservice
- günstigste Konditionen
- flexible Servicemodule
- alle Regionen
- detailliertes Reporting
- Benzinkarten

Die Lösung für Ihren Firmenfuhrpark!
 Sprechen Sie mit Thomas Fasbender:
 Tel. (495) 363 3512 • Fax (495) 540 3907 • fasbender@carpool.ru

ANZEIGEN

Sonderangebot!
 Übersetzungen, Notarbeglaubigung bei Bedarf, Erschließung des Russischen Marktes, Repräsentationsdienstleistungen
Wir garantieren: hohe Qualität, günstige Preise, Preisermäßigungen, Verantwortlichkeit, Schweigepflicht
 Tel. +7 926 541 53 80;
 +7 960 728 1192

Wohnungsvermittlerin
 8 916 974 7806